



Der **Praxishelfer**

...für den besseren Durchblick!

Fach

Musik

Thema

**Die Disko-Ära
der 1970er Jahre**

Klasse

**Sekundarstufe I
Klasse 8**

Verfasser

Tobias Schulz



Inhalt

1.	Vorbemerkung	2
2.	Angestrebte Kompetenzen und Ziele	2
3.	Überlegungen zum Unterrichtsgegenstand	2
3.1	Der Song „That’s the way I like it“	2
3.2	Das Arrangement	2
4.	Didaktische Überlegungen	2
4.1	Warum sollen Schüler in der Schule aktiv musizieren?	2
4.2	Das Konzept des „Aufbauenden Musikunterrichts“	3
4.3	Einbettung in den Bildungsplan	3
4.4	Einbettung in den Unterrichtszusammenhang	4
5.	Methodische Überlegungen/ geplante Umsetzung	4
6.	Verlaufsplan	5
7.	Anlagen:	6

Herausgeber



**Verband
Bildung und
Erziehung**

Landesverband
Baden-Württemberg e.V.
Panoramastraße 31
70174 Stuttgart

Ekkehard Gabriel
Referat
Öffentlichkeitsarbeit

Marion Koch
Steffen Riedel
Referat Junge Lehrer/-
innen

1. Vorbemerkung

In meinem Unterrichtsentwurf verwende ich ausschließlich die männliche Form; dies macht sich vor allem bei dem Wort Schüler bemerkbar. Ich habe mich hierfür aus rein ästhetischen Gründen entschieden: Ein Text ist meines Erachtens besser zu lesen, wenn er nicht in der weiblichen und der männlichen Form geschrieben wird.

2. Angestrebte Kompetenzen und Ziele

2.1 Zentrales Anliegen der Stunde

Die Schüler können den Song „That’s the way I like it“ singen und mit Instrumenten musikalisch begleiten und gestalten.

2.2 Soziale, personale und methodische Ziele

- Die Schüler gehen sachgerecht mit den Instrumenten und dem bereitgestellten Material um.
- Die Schüler lernen Probedisziplin und die dafür notwendige Einordnung und teilweise auch Unterordnung in der Gruppe.

2.3 Fachliche und personale Ziele

- Die Schüler können mit den Instrumenten Schlagzeug, Percussion, Klavier, Keyboard und E-Bass umgehen (Spezialisierung auf Teilbereiche).
- Die Schüler können die Gesangsteile melodisch und rhythmisch richtig singen.

3. Überlegungen zum Unterrichtsgegenstand

3.1. Der Song „That’s the way I like it“

Der Song „That’s the way I like it“ stammt aus der sogenannten „Disco-Ära“ von der Gruppe „KC and the Sunshine Band“. Die Diskomusik entstand in den 1970er-Jahren aus der „Funk-Musik“. Sie war eine Folge der aufkommenden Beliebtheit von Diskos; durch Filme wie „Saturday Night Fever“ wurde diese Musik Kult und ist auch in der heutigen Musik Vorbild vieler Musikrichtungen (Dance, Techno...). Ziel dieses Musikstils ist es, zum Tanzen zu ani-

mieren. Dies geschieht durch eine eingängige Melodie und eine rhythmische Begleitung. Die rhythmische Begleitung des Schlagzeuges und E-Basses ist „auf den Beat“ betont – dadurch entsteht das Gefühl, zu dieser Musik leicht tanzen zu können. Akkord- und Melodieinstrumente sowie der Gesang hingegen sind rhythmisch synkopisch an der Funk- und Latin-Musik orientiert.

Die Strophen und der Refrain haben jeweils nur einen Akkord und sind daher leicht für Schüler an den Instrumenten umzusetzen.

Der Text spiegelt die Leichtigkeit und auch etwas die Naivität der Zeit wider: Nicht Gesellschaftskritik war gefragt, sondern das Amüsieren, Tanzen und Spaß haben. Trotzdem ist der Stil musikalisch interessant und aufgrund seines bis heute großen Einflusses ernst zu nehmen.

3.2. Das Arrangement

Das Arrangement ist von c- moll nach e- moll transponiert; die Melodie ist für Schüler so leichter zu singen. Die Vocals 1 und 2 entsprechen in Melodie und Text dem Original. Die Vocal 3 ist eine selbst komponierte Stimme. Die Strophe wird aus Zeitgründen in dieser Stunde nicht erarbeitet. Die Rhythmen der Percussions und Instrumente sind vereinfacht, nur das Schlagzeug spielt den Original-Rhythmus. Einige Instrumente wie Congas kommen im Original gar nicht vor. Das Hauptaugenmerk liegt nicht auf dem genauen Umsetzen des Songs, sondern auf dem authentischen Spielen des Musikstils. Die Basstimme kann von Boomwhakers ergänzt werden.

4. Didaktische Überlegungen

4.1. Warum sollen Schüler in der Schule aktiv musizieren?

Musikunterricht hat gegenüber Politik, Eltern und Schülern immer wieder Legitimationsprobleme. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass seit den 1960er Jahren Musik hauptsächlich als wissenschaftliches, theoretisches Fach in der Schule durchgeführt wurde – das Fach hätte oftmals den Titel „Musikwissenschaften“ verdient gehabt. Man stelle sich vor, im Sportunterricht würde man über den Olympiasieger im Kugelstoßen sprechen, dann die Laufbahn einer Kugel beim Abstoß berechnen und vielleicht am Ende als Abschluss der Einheit die Kugel stoßen. Was für das Fach Sport fast schon provozierend klingt, war im Fach Musik

mit dem reinen Behandeln von Musikgeschichte und Musiktheorie normal. Schon Ende der 1970er Jahren merkten viele Lehrer, dass dieser Musikunterricht nicht funktioniert. So kam es langsam wieder zu einer Wende zum aktiven Musikmachen. Hierbei kommt es jedoch zu methodischen Problemen, die in 4.2. aufgegriffen werden.

Im Jahr 2000 konnte der Psychologe Hans Günther Bastian in einer Langzeitstudie auch wissenschaftlich beweisen, dass aktives Musizieren für Schüler wichtig ist. Folgende positive Merkmale zeigten Schüler mit aktivem Musikunterricht:

- soziale Kompetenz (weniger Außenseiter, höhere gegenseitige Sympathiewerte, weniger Gewaltbereitschaft)
- Intelligenzentwicklung (Steigerung der IQ-Werte um mehr als 6 Punkte gegenüber der Kontrollgruppe)
- Konzentration (Fähigkeit zur konzentrierten Wahrnehmung wächst, in Kontrollgruppe lässt sie nach)
- Kreativität
- allgemeine Schulleistungen (trotz hohem Zeitaufwand für Instrument deutlich besseres Abschneiden in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch gegenüber der Kontrollgruppe)

Musik sollte aber schon alleine ihrer selbst Willen unterrichtet werden, denn Musik hat ihren primären Wert nur in sich selbst.

Wie in den Fächern Sport oder Kunst wird es immer selbstverständlicher, dass ein sinnvoller Musikunterricht handlungsorientiert sein muss, beispielsweise durch das Singen oder das Musizieren mit Instrumenten. Pädagogische Erkenntnisse – Pestalozzi spricht beispielsweise vom Lernen mit „Herz, Hand und Kopf“ – oder psychologische Erkenntnisse über Merkurkurven sprechen für ein aktives Tun mit Musik. Erfolge in Instrumentalklassen oder auch die Motivation für das Musizieren und Singen in der Klasse 8d bestätigen dies im Schulalltag.

Um Musik zu verstehen muss man Musik machen. Das Verstehen erfolgt hier auf einer anderen Ebene als der sprachlichen, die dem „wahren Kern“ von Musik nicht in dieser Weise nahe kommen kann.

In den Schlüsselmethoden (Gesang, Klassenmusizieren, Bewegung) sind andere, wichtige Teile des Musikunterrichts enthalten, beispielsweise Instrumentenkunde, Musiktheorie oder Gehörbildung.

4.2. Das Konzept des „Aufbauenden Musikunterrichts“

Durch das aktive Musizieren in der Schule entstehen zwei wesentliche Probleme:

1. Methodisches Problem: Wie kann ich einen Unterricht mit erfahrenen Instrumentalisten

und völlig unerfahrenen Schülern, die keine Noten kennen, machen?

2. Didaktisches Problem: Wie kann ich bei den Schülern einen Lernzuwachs erreichen, damit ich nicht immer wieder von vorne anfangen muss?

Problem 1 kann durch entsprechende Methoden gelöst werden, in dieser Unterrichtsstunde beispielsweise mit Bodypercussion, Vocussion und einem vereinfachten Arrangement.

Das Konzept des „aufbauenden Musiklernens“ versucht Problem 2 zu lösen: Es integriert die drei Praxisfelder „Musikalische Fähigkeiten aufbauen“, „Musizieren“ und „Kultur erschließen“.

In der Stunde wird dies folgendermaßen umgesetzt: Die Schüler lernen in der Einstiegsphase und der Erarbeitungsphase „musikalische Fähigkeiten“ im Bereich Stimme, Melodie, Rhythmik und Bewegung. Angewandt und somit „musiziert“ wird dies anhand des Liedes „That’s the way I like it“. In dieser Stunde und den Folgestunden werden immer wieder musiktheoretische und musikhistorische, also „Kultur erschließende“ Begriffe wie Strophe, Refrain, Dynamik, Disko- Ära und so weiter benutzt und von den Schülern umgesetzt.

Dieses Konzept ermöglicht einen Lernzuwachs im musikalischen Bereich und integriert die anderen wichtigen Bereiche der Musikdidaktik wie Musiktheorie oder Musikgeschichte.

4.3. Einbettung in den Bildungsplan

In den Leitgedanken des Bildungsplanes im Fach Musik steht unter anderem:

- Singen, Musizieren ... sind die zentralen Bereiche einer aktiven Musikausübung. Damit sich die Sprech- und Singstimme voll entwickeln kann, muss sie geschult und gepflegt werden.
- Im Bereich des Klassenmusizierens sind vielfältige Formen möglich, notwendig und erwünscht.
- Musikalisches Grundwissen erwerben die Schülerinnen und Schüler in enger Verbindung mit praktischem Tun.

In den Kompetenzen und Inhalten des Bildungsplanes im Fach Musik steht unter anderem:

Die Schülerinnen und Schüler können

- Lieder und Songs aus verschiedenen Themenbereichen und Kulturen richtig singen
- mit einem erweiterten Instrumentarium musizieren...
- ihre Musizierstücke gestalten

4.4 Einbettung in den Unterrichtszusammenhang

Die Stunde ist eine Einführungsstunde in den Song „That’s the way I like it“ und die Unterrichtseinheit „Die Disko- Ära der 1970er Jahre“. In der Folgestunde wird der Song vertieft und die Strophen erarbeitet. Des Weiteren werden historische und musikalische Hintergründe des Songs und des Musikstils besprochen.

Das Singen und Klassenmusizieren wird als Schlüsselmethodik das gesamte Schuljahr über durchgeführt – so sind Fortschritte im Ergebnis der Gruppe und jedes einzelnen möglich. Im ersten Halbjahr wurden alle Bandinstrumente und ihre Spielweise erörtert und ausprobiert. Im 2. Halbjahr durften sich die Schüler auf ein Instrument (oder den Gesang) spezialisieren. Den Schülern ist daher schon ein Instrument zugeordnet.

5. Methodische Überlegungen / geplante Umsetzung

Nach der Begrüßung stellen sich die Schüler in einen Kreis; so können sich alle gegenseitig sehen und der Lehrer kann alle Schüler leicht erreichen. Die Schüler gehen und klatschen im Takt zur Musik, um ein Gefühl für den Puls zu bekommen. Das Klatschen kommt auf die Zählzeit 2 und 4. Diesen Grundschrift kennen die Schüler. Zur Unterstützung des Tempos läuft ein Drumcomputer mit. Er unterstützt das Zusammenspiel und das gemeinsame Pulsempfinden.

Zuerst werden der Beginn und das Ende des Songs geprobt. Die Teile werden vom Lehrer durch Handzeichen angezeigt. Danach werden die später benötigten Rhythmen durch Bodypercussion erarbeitet. Außerdem wird durch Vocussion eine Klangvorstellung erzeugt – ein Congarhythmus wird beispielsweise durch die Silben „pa“ und „do“ imitiert (vgl. Arrangement). Alle Schüler lernen alle Rhythmen. Das Zusammenspiel fällt den Schülern leichter, wenn sie den Rhythmus der anderen Musiker kennen.

Dann wird jedem Schüler „sein“ Rhythmus zugeordnet - ein Klavierspieler bekommt also z. Bsp. den Rhythmus, den er später am Klavier braucht. Die Sänger gehen und klatschen im Grundschrift. Hierzu läuft der Original-Titel. Die Schüler bekommen dadurch eine Hörvorstellung der Melodie und des Stils. Die Schüler stehen schon nach ihren Instrumenten geordnet im Kreis. Dies erleichtert dem Lehrer die Übersicht und den Schülern das Zusammenspiel in ihrer Gruppe.

Am Ende dieses Warm-ups gehen die Schüler im Grundschrift im Raum, um noch einmal das Gefühl für den Puls zu vertiefen. Dies ist

gleichzeitig der Übergang für die nächste Phase. Als Zeichen wird die Musik ausgedreht; die Schüler stellen sich in Reihen hin.

Nun folgt das Einsingen. Im call – call – Verfahren gibt der Lehrer Übungen zur Stimmbildung vor, die Schüler singen nach. Die Übungen beinhalten die Themen Atmung, Haltung, Vokalausgleich und pentatonische Gesangsphrasen. Diese stimmbildnerischen Elemente sind für die Gesangsstimme von „That’s the way I like it“ sinnvoll. Danach werden die Melodien der Vocals ebenfalls durch vor- und nachsingen eingeübt.

Alle Schüler beteiligen sich am Einsingen und beim Erlernen der Melodie. Dies hat zwei Gründe:

1. Durch das Singen wird die Formstruktur des Liedes klarer.
2. Nicht alle Instrumentalisten können später an ein Instrument. Dies wäre musikalisch und aufgrund der Lautstärke nicht sinnvoll.

In der Erarbeitung 2 wird der Ablauf des Arrangements eingeübt. Mit Hilfe einer Flip-Chart-Visualisierung werden die einzelnen Formteile erarbeitet. Die Instrumentalparts werden durch den Grundschrift ersetzt. Dadurch ist die Konzentration auf den Ablauf und nicht auf die Instrumente gerichtet.

In der darauffolgenden Erarbeitung 3 werden die geübten Patterns auf die Instrumente übertragen. Auf Nachfrage des Lehrers und/oder per Zufall werden Schüler aus den jeweiligen Instrumentengruppen ausgewählt. Nacheinander werden die verschiedenen Instrumente besetzt. Dabei werden jeweils die Instrumentalparts noch einmal einzeln geübt; die Mitschüler helfen den Instrumentalisten, in dem sie wie im Warm-up durch Bodypercussion und Vocussion das Instrument imitieren.

Die Sänger bekommen drei Mikrofone. Eventuell muss die Lautstärke korrigiert werden. Dies kann auch bei der Ergebnissicherung erfolgen. Das Mikrofon verhindert ein Ansingen gegen die Lautstärke der Instrumente. Die Schüler sind das Singen mit Mikrofonen gewöhnt, müssen jedoch meistens dazu ermuntert werden, nahe an das Mikrofon heranzugehen. Es stehen nur drei Mikrofone zur Verfügung – dies sind leider keine Chormikrofone. Trotzdem wird der Gesamtklang ausgewogener.

Der E-Bass kann durch Boomwhakers ergänzt werden. Die Schüler haben diese im laufenden Schuljahr noch nicht benutzt; daher gibt der Lehrer eine kurze Einführung. Je nach Situation können die Boomwhakers auch weggelassen werden (Beispiel: Zeitknappheit; Überforderung der Schüler...).

Nachdem alle Instrumente besetzt sind, folgt der Gesamtablauf. Eventuell müssen einzelne Teile verbessert werden. Vor allem die ausgewogene Dynamik der Instrumente, die Rhythmik und der Ablauf sind große Herausforderungen.

Sollte noch Zeit übrig sein, werden die Besetzungen an den Instrumenten gewechselt. Ansonsten besteht für Schüler, die jetzt nicht an den Instrumenten waren, in den Folgestunden Gelegenheit, auch am Instrument zu spielen. Die Schüler bekommen am Ende der Stunde das Arrangement als Kopie ausgehändigt. Die

Notation ist eine eingeführte, vereinfachte Notenschrift, die es allen Schülern ermöglicht, sich noch einmal mit dem Arrangement auseinanderzusetzen.

6. Verlaufsplan

Phase/ Zeit	Unterrichtsgeschehen	SF	Medien
Warm-up ca. 10 min	Begrüßung Im Puls zur Musik gehen; klatschen auf 2 4 Beginn und Ende des Songs üben Rhythmen klatschen und sprechen: Cowbell/ Tambourin/ Shaker/ Conga/ Schlagzeug/ Klavier/ Bass/ Keyboard Rhythmen den Instrumentalisten zuordnen (Sänger klatschen auf 2 4)	Reihen Stehkreis	Drumcomputer CD
Überleitung	Im Raum gehen; alle klatschen auf 2 4 Musik wird ausgedreht Schüler stellen sich in Reihen auf	Reihen	
Erarbeitung 1 (Gesang) ca. 10 min	Einsingen durch call – call (Lehrer – Schüler) Haltung; Vokalausgleich (oaeiu); Atmung (ptkf); Phrasen (Pentatonik) Melodie Vocals 1/2/3/ Intro		Drumcomputer Gitarre
Erarbeitung 2 (Ablauf) ca. 5 min	Ablauf mit Visualisierungshilfe erklären Durchgang Gesang mit Ablauf; Instrumentalparts ersetzen durch klatschen und laufen		Flip-Chart
Erarbeitung 3 (Instrumente) ca. 10 min	Instrumente nacheinander besetzen und üben; Mit- schüler begleiten mit Bodypercussion und Vocussi- on	Reihen + Band	3 Mikrofone; In- strumente
Ergebnis- sicherung ca. 10 min	Gesamtablauf mit Instrumenten und Gesang Aufführung Arrangement austeilen		Arrangement
Zusatz	Wechsel an den Instrumenten		
HA	üben		

7. Literatur

-  Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Hg.): Bildungsplan für die Realschule. Stuttgart 2004.
-  Bastian, Hans Günther: Musikerziehung und ihre Wirkung. Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen. Schott Musik Mainz, 2000.
-  http://www.musicacademyforgenerations.org/upload/Vortrag_Jank.doc (Vortrag über aufbauenden Musikunterricht)
-  Terhag, Jürgen: Live-Arrangement und Live-Komposition. Gruppenorientierte Methoden für Hochschule und Fortbildung. In: Jürgen Terhag (Hg.): Populäre Musik und Pädagogik. Bd. 1, S. 183ff. Oldershausen, 1994.
-  Freytag, Martina: Ich will singen – Pop Music Training. AMA Musikverlag Brühl, 2004.
-  Reinstadler, Wolfgang: Lasst die Musik sprechen – Ein Plädoyer für das Klassenmusizieren. In: Musikimpulse 4/2002, S. 6ff. Helbling Verlag. Rum 2002.
-  Tille- Koch, Jürgen: Die Klasse groovt. Kohl- Verlag. Kerpen- Buir 2006.
-  KC and the Sunshine Band: That's the way i like it (CD). In: www.musicload.de

That's the way I like it

(KC and the Sunshine Band) Arr.: Tobias Schulz

Vocals

1. That's the way aha aha I like it aha aha
2. Uuh uhh uuh ...
3. Du bi dab daa

Schlagzeug

1	+	2	+	3	+	4	+
ts	ts	ts	ts	ts	ts	ts	ts
		ka				ka	
dun		dun		dun		dun	

Percussion

	1	+	2	+	3	+	4	+
Shaker	tsch	tsch	tsch	tsch	tsch	tsch	tsch	tsch
Conga						pa	do	do
Cowbell	ko		ko		ko		ko	
Tamb.			tschin				tschin	

E-Bass/ Boomwhakers

1	+	2	+	3	+	4	+
E		E		E		E	D

Klavier

1	+	2	+	3	+	4	+
		e				e	

Keyboard

	1	+	2	+	3	+	4	+
1.	e	. e						
2.	g	. g						
3.	h	. h						

Ablauf That's the way I like it

4x That's the way aha

1X That's the way aha aha

I like it

Instrumente → Zeichen

4x Vocal 1 (That's the ...)

4X Vocal 2 (uuh...)

8X Vocal 3 (dubi dab daa)

Instrumente → Gesang

Ende